

GEN AU RHEINAU - Saat der Zukunft

Dominic Schauffelberger

Rheinau ist ein unersetzliches Zentrum ökologischer Saatgut-Entwicklung, auf das Landwirte in ganz Europa zurückgreifen. Nach dem Fall des EU-Moratoriums droht im benachbarten Europa der Gentech-Anbau, und auch in der Schweiz nimmt der Druck der Gentech-Lobby zu. Ist aber erst einmal das Saatgut, der Ursprung jeder Lebensmittelproduktion, kontaminiert, gibt es kein Zurück mehr. Dies soll mit dem Projekt "Gen Au Rheinau" verhindert werden. Es geht dabei um mehr als die Errichtung einer "gentechfreien Zone", nämlich um den langfristigen und nachhaltigen Schutz einer ökologischen Saatgut-Produktion, und damit der gesamten gentechfreien Landwirtschaft.

TAXI besuchte das Fest, an dem die Gen Au Rheinau proklamiert wurde und konnte einen der Initianten zum Projekt befragen.

Markus Sieber, du bist in der Landwirtschaft tätig und Geschäftsführer der Fintan-Stiftung. Als Vorstandsmitglied des Förderkreises Gen Au Rheinau bist du eine der treibenden Kräfte bei diesem Projekt. Was ist die Idee hinter dem Ganzen?

Da wir hier biologische und biologisch-dynamische Saatzucht betreiben, war es für uns schlicht eine Notwendigkeit etwas zu unternehmen, als das EU-Gentech-Moratorium fiel. Wir sind mit der Zeit zum europaweit bedeutendsten Zentrum für biologische Saatzucht geworden, sowohl für Gemüse als auch beim Getreide. Unter dem Dach der Stiftung Fintan forschen die Sativa AG und die Getreidezüchtung Peter Kunz, die es als einzige biologische Getreidezuchtfirma geschafft hat, neue Dinkel- und Weizensorten in die offizielle Sortenliste des Bundes aufnehmen zu lassen.

Wir liegen mit unserem Zentrum direkt an der Grenze zu Deutschland und somit zur EU. Vor zwei Jahren war der nächste Gentech-Freilandanbau noch einige tausend Kilometer entfernt, jetzt sind es noch zweihundertfünfzig. Nun gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder wir warten bis es zu spät und unser Saatgut kontaminiert ist, oder wir machen jetzt etwas.

Dies ist nun die erste Aktion schweizweit. Unser Ziel ist nicht bloss eine begrenzte Zone, sondern die Wirkung eines ins Wasser geworfenen Steins zu erzeugen: sich ausbreitende Kreise. Unsere Option ist mindestens ein gentechfreies Europa.

Gibt es Zahlen zu den Kontaminierungsdistanzen?

Schon, aber keine verlässlichen, beziehungsweise sehr widersprüchliche. Das FIBL (Forschungsinstitut für biologischen Landbau) hat letztes Jahr eine Studie publiziert, die klar besagt, dass eine Koexistenz mit den notwendigen Sicherheitsabständen in der Schweiz faktisch unmöglich ist. Jeder Bauer müsste sich mit mindestens siebzehn Nachbarn über die genaue Fruchtfolge absprechen. Stell dir vor, wie aufwändig und kompliziert ein solches Vorgehen wäre. Ein Ding der Unmöglichkeit!

Die Gegenseite beruft sich auf eine neue staatliche Studie, die fünfzig Meter(!) Sicherheitsdistanz als genügend erachtet. Da gehen die

Ansichten weit auseinander - und beide Seiten berufen sich auf die Wissenschaft.

Wie wollt ihr nun politisch, juristisch und praktisch weiter vorgehen?

Die heutige Proklamation soll bekannt machen, dass es uns von nun an gibt. Wir planen mit langem Schnauf. Wir werden Veranstaltungen durchführen. Viel Arbeit wird im lokalen Umfeld auf uns zukommen. Das beinhaltet immer auch das benachbarte Deutschland. Wir haben daher ein Doppelpräsidium: Ein deutscher, politisch aktiver Bauer ist unser Präsident und eine grüne Winterthurer Gemeinderätin die Präsidentin. Auch die Zusammenarbeit mit unseren Partnern Greenpeace und BioSuisse ist sehr wichtig. Wir planen, Bauern aus dem Trikont einzuladen, die über ihre einschlägigen Erfahrungen berichten können, was Abhängigkeit und Zwänge betrifft, in die sie durch den Anbau patentierter gentechnischer Pflanzen getrieben wurden.

Wir haben ein Patronatskomitee mit berühmten Leuten. Wir wollen noch vermehrt direkt an BäuerInnen, BürgerInnen herangehen und sie motivieren, sich uns anzuschliessen.

Längerfristig laufen die rechtlichen Abklärungen. Wir fragen uns beispielsweise, wie wir eine gentechfreie Zone oder Region rechtlich absichern können. Das sind rechtsschöpferische Vorgänge, denn im bestehenden Gesetz gibt es noch nichts Diesbezügliches. Inwiefern lässt sich das zum Beispiel im Zonenplan verankern? In Deutschland sind die Verhältnisse etwas verschieden. Hier bei uns kann der Gemeinderat nur Empfehlungen aussprechen, etwas verstärken, was auf privater Initiative schon da ist. Wenn jetzt, wie hier in Rheinau, 95% der betroffenen LandwirtInnen keinen Gentech-Anbau wollen, kann der Gemeinderat für ein gentechfreies Rheinau plädieren, aber er hat bis jetzt keine gesetzgeberischen Möglichkeiten. Daran wollen wir etwas ändern. Das ist eine wichtige Stossrichtung.

Kann man/frau bei Euch einfach beitreten?

Ja - wir brauchen möglichst viele Mitglieder, denn das ist eigentlich die einzige Möglichkeit, wie wir zu einer gesetzlichen Verankerung kommen können. Wer immer auch gegen Gentechnik ist, muss das halt auch kundtun, zum Bei-



spiel durch eine Mitgliedschaft in unserem Verein, aber am Besten auch indem Mann/Frau biologische Lebensmittel kauft und es so mit dem Portmonee zeigt...

Es geht halt nicht billig und gleichzeitig gut. Billig heisst immer auch fabrikmässig hergestellt, ohne Rücksicht auf die Natur, weil die ja eben kostspieliger wäre.

Möchtest du noch etwas ergänzen?

Nein, ich muss jetzt in den Sauenstall, die Sauen füttern und das Futter für morgen ansetzen.

TAXI dankt dir für das Gespräch.

Kontakt

Gen Au Rheinau
Postfach
Klosterplatz
CH-8462 Rheinau
gen-au.rheinau(at)fintan.ch
www.gen-au-rheinau.ch

Anlässlich der Gen Au Proklamation am 25. Juni 2005 hielt Bruno Heinzer von Greenpeace Schweiz folgende informative Rede:

**EINMAL GENTECH – IMMER GENTECH
Ein Blick nach Amerika zeigt, dass "Koexistenz" unmöglich ist.**

Sie fragen sich vielleicht, wie es kommt, dass Greenpeace auch an einem so wunderschönen Flecken Erde noch Arbeit findet. Ich werde versuchen, Ihnen darauf eine Antwort zu geben.

Rheinau ist ein unersetzliches Zentrum ökologischer Saatgut-Entwicklung, auf das Landwirte in ganz Europa zurückgreifen. Nach dem Fall des EU-Moratoriums droht im benachbarten Europa der Gentech-Anbau, und auch in der Schweiz nimmt der Druck der Gentech-Lobby zu. Ist aber erst einmal das Saatgut, der Ursprung jeder Lebensmittelproduktion, kontaminiert, gibt es kein Zurück mehr. Dies wollen wir mit dem Projekt "Gen Au Rheinau" verhindern. Es geht dabei um mehr als die Errichtung einer "gentechfreien Zone", nämlich um den langfristigen und nachhaltigen Schutz einer ökologischen Saatgut-Produktion, und damit der gesamten gentechfreien Landwirtschaft.

Mit einem Blick auf den internationalen Kontext will ich versuchen aufzuzeigen, wie die realen Folgen eines kommerziellen Anbaus von Gentech-Pflanzen aussehe-

nen. Seit bald 10 Jahren wird genmanipulierter Mais, Soja und Raps angebaut, zum überwiegenden Teil in Nord- und Südamerika. Die langfristigen Auswirkungen auf die Gesundheit sind nach wie vor ungeklärt, Hinweise auf negative Effekte, wie neulich beim Monsanto-Mais 863, werden unterdrückt. Negative Umwelteffekte, wie Resistenzbildungen und Beeinträchtigungen von Nützlingen sind bereits traurige Wirklichkeit.

Ein Blick auf die Hauptanbau-Länder USA, Kanada und Argentinien zeigt, dass ein Nebeneinander von Gentech- und (herkömmlicher) ökologischer Landwirtschaft schlicht nicht möglich ist. Pollen wird nicht nur von Wind und Insekten verbreitet, sondern auch in Pelz und Gefieder von Wildtieren, durch abfließendes Regenwasser, durch Fahrzeuge und Menschen. Ausgewilderte und aus verlorengegangenen Saatgut nachwachsende Gentech-Pflanzen fungieren als "Zwischenwirte", Saatgut wird auch bei Transport, Lagerung und Verpackung verunreinigt.

Die vollmundigen Versprechen der Industrie haben sich in Amerika inzwischen als ökologischer und ökonomischer Albtraum entpuppt.

Die Bauern haben ihre besten Absatzmärkte in Europa und Asien verloren, aus Gentech-Nutzpflanzen sind Superunkräuter geworden. Mit immer noch mehr und noch stärkeren Chemikalien wird verzweifelt versucht, diese herbizidresistenten Pflanzen unter Kontrolle zu bringen, eine infernalische Spirale ist in Gang gesetzt worden. Gentechfreies Saatgut ist kaum mehr erhältlich, so dass beispielsweise die Bio-Farmer in Kanada den Rapsanbau einstellen mussten. In Argentinien, das voll auf herbizidresistente Gentech-Soja setzt, werden grossflächig Gifte wie Atrazin und Paraquat gegen resistente Unkräuter eingesetzt, mit verheerenden Auswirkungen: Nicht nur die Pflanzen von Nicht-Gentechbauern gehen ein, sondern auch deren Hühner – und die Bauern selber leiden unter Brechreiz, Schwindel und Augenreizungen, wie eine Studie in Loma Senés (Formosa) 2003 ergab.

Doch als gäbe es all diese bitteren Erfahrungen nicht, zimmert die Forschungsanstalt für



Landwirtschaft FAL eine Studie zurecht, die dreist behauptet, eine Koexistenz von Gentech- und herkömmlicher Landwirtschaft sei in der Schweiz möglich, und zwar bereits mit einem "Sicherheitsabstand" für Mais und Raps von 50 Metern! (Gentechfrei heisst dabei nach FAL-Lesart 0.9% gentech-kontaminiert. Der Biolandbau, der ganz auf Gentechnik verzichtet, wird schlicht ignoriert.) Dabei zeigen nicht nur die Erfahrungen in Kanada, sondern auch eine Reihe wissenschaftlicher Studien, dass Rapspollen kilometerweit verfrachtet wird und im Boden bis zu 15 Jahren keimfähig bleibt. Die FAL ignoriert nicht nur all diese Daten, sondern auch die Empfehlungen des Schweizerischen Bauernverbands (SBV) und der Forschungsanstalt für Bioloandbau FIBL, die zum Schluss kommen, dass "Koexistenz" mit Gentech in der kleinräumigen Schweiz nicht möglich ist.

Mit dieser, man möchte beinahe sagen, Gefälligkeitstudie und der vom Bundesrat dieser Tage in die Ämtervernehmlassung gegebenen "Koexistenzverordnung" soll ganz klar die hängige Gentechfrei-Initiative unterlaufen und einem Gentech-Anbau in der Schweiz der Boden bereitet werden. Dies obwohl das Schweizerische Gentechnikgesetz (GTG) klar den "Schutz der gentechfreien Produktion" fordert, und keine "Koexistenz". Nach Vorliegen einer

"Koexistenzverordnung", die eigentlich besser Kontaminationsverordnung heissen sollte, wäre ein Gentech-Anbau theoretisch bereits im kommenden Jahr möglich. Gefahr droht auch aus der europäischen Nachbarschaft: Deutschland, Spanien und Rumänien bauen bereits Gentech-Mais an, nach dem Fall des EU-Moratoriums ist mit einer Ausweitung zu rechnen. In Nord- und Südamerika gibt es kaum ein Zurück mehr, da bereits die genetischen Ursprungszentren (wie für Mais in Mexiko) und die Zentren der Saatgutproduktion kontaminiert sind.

Wir werden alles tun, um das gleiche Desaster in der Schweiz und in ganz Europa zu verhindern und den ökologischen Landbau langfristig zu sichern. Mit der Proklamation der Gen Au Rheinau soll ein wichtiger Grundstein dazu gelegt werden. Um einen langfristigen gesetzlichen Schutz zu erreichen und den Gentech-Anbau zu stoppen, brauchen wir aber Druck aus der Öffentlichkeit, das heisst wir brauchen Euch alle, euer volles Engagement - als Bauern und Bäuerinnen, als KonsumentInnen und als StimmbürgerInnen. Und ich glaube auch, dass wir alle zusammen es schaffen werden, dass wir und unsere Kinder auch in Zukunft noch Lebensmittel essen können, die aus umweltfreundlicher und gentechfreier Produktion stammen!

Die Gen Au Rheinau ist ein gemeinsames Projekt der Stiftung Fintan Rheinau, ihrem Förderverein Gen Au Rheinau (ehemals Fintan), der Saatgutfirma Sativa, Greenpeace Schweiz imd BIO SUISSE.

Der unabhängige Verein mit bereits über 200 Mitgliedern (Stand Mai 2005) wird von einem Co-Präsidium geführt: Lilith C. Hübscher, Winterthur (CH) und Rolf Hauser, Dettighofen (D).

Sämtliche Landwirte in Rheinau und im benachbarten Kreis Waldshut (D) sind zur Selbstverpflichtung für Gentech-Freiheit bereit.

Patronats/Matronatskomitee:

- Gerhard Gspöner, Gemeindepräsident, CH - Rheinau
- Alfons Brohammer, Bürgermeister D - Jestetten
- Maya Graf, CH - Biobäuerin, Nationalrätin
- Martin Kamm CH - Vizepräsident. IP-Suisse, Landwirt
- Iris Wallascheck D - Kreisrätin, Gemeinderätin
- Dr. Otto Stich, CH - Alt Bundesrat
- Siegfried Jäckle D - Vorstand Verein Forum Pro Schwarzwaldbauern e. V.
- Regina Fuhrer CH - Präsidentin Bio Suisse, Biobäuerin
- Markus Johann CH - Geschäftsführer Biofarm, Kleindietwil
- Sr. M. Andrea Bucher CH - , Leiterin der Ordensgemeinschaft Rheinau
- Dr. Urs Niggli, CH - Direktor Forschungsinstitut für biologischen Landbau.
- Karin Rehbock-Zureich D - Bundestagsabgeordnete
- Simonetta Sommaruga, CH - Ständerätin, Präsidentin SWISSAID.
- Verena Diener, CH - Regierungsrätin.
- Dr. Raimund Rodewald, CH - Geschäftsführer Stiftung für Landschaftsschutz.
- Linard Bardill, CH - Autor, Liederer.
- R. Schneider, CH - Geschäftsführer Rheinlaubund
- Victor Giacobbo, CH - Satiriker, Journalist.

Die Liste wird laufend ergänzt.